**Abend-Ausgabe.**

# Berliner Tageblatt.

**Nr. 406.** **Berlin, Freitag, den 31. August 1883.** **XII. Jahrgang.**

## Politische Tagesübersicht.

### Vom Bürgerkrieg in Ungarn.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

⊙ **Wien**, 31. August.

Der ungarische Ministerpräsident Tisza ist in Wien angekommen. Allgemein wird von einer schweren Krisis gesprochen, welche bereits bestehe. Die Situation wird dadurch am drastischsten beleuchtet, daß der populärste aller kroatischen Führer der Gegenwart, Graf Pejacsewicz, welcher zugleich Bruder des Adjutanten des Kaisers ist, gewagt hat, einen kaiserlichen Auftrag abzulehnen, indem er erklärte, die Wiener Beschlüsse nicht ausführen.

Die Nonitenz Pejacsewicz' gegen die Krone erregt natürlich Sensation, beweist aber auch die verhängnißvolle Begriffsverwirrung, welche in Kroatien bestehen muß.

Um keinen Zweifel über den Ernst der Lage aufkommen zu lassen, bringen amtliche Agramer Blätter Kundgebungen, welche erklären, die Wiederanbringung der streitigen Wappen wäre ein Verfassungsbruch. Das kroatische Volk sei bereit, jedes Ungemach zu erdulden und alle Konsequenzen seiner Weigerung zu ertragen, aber jedenfalls sein Recht zu wahren. Ungarn möge wählen, die Wappen unter den Schutz des Volkes oder den Schutz der Bajonette zu stellen. Minister Tisza dürfte in Wien beantragen, einen königlichen Kommissar ad hoc zur Wiederanbringung der Wappen zu ernennen.

Die Nachrichten aus Ungarn lauten noch schlimmer als bisher. Das Standrecht ist vorläufig unwirksam, trotz des aufgebotenen Militärs wird gemordet, gesengt und geplündert. Die Soldaten stoßen auf Widerstand, neuestens nehmen die Dinge eine überaus böse Wendung. Gestern legten Horden nach der Plünderung Brände an. Soviel bisher bekannt ist, sind in zwei Ortschaften 84 Häuser abgebrannt.

Der Staatsanwalt von Zala-Egerszeg meldete nach Pest: Hunderte von Plünderern kampiren bei Lövö auf offenem Felde und wollten nach ihren Thaten gegen die Juden nunmehr gegen die Herrenleute vorgehen. Der Staatsanwalt bittet um Dragoner.

Aus allen Berichten geht die Gewißheit hervor, daß die an verschiedenen Orten gleichzeitig verübten Exzesse ein Werk einheitlicher Organisation sind. Schon durchzieht das ganze Land und den besonnenen Theil der Presse der einmüthige Ruf nach Bestrafung der Schöpfer dieser Organisation. Der Sitz derselben ist in den Komitaten Zala-Somogy und Eisenburg. Alle Bande der Ordnung sind dort zerrissen, die Autorität der Behörde vernichtet, auch alle energischen Anordnungen der Central-Regierung werden nicht in gehöriger Weise ausgeführt, denn vielen Organen mangelt der Muth, andere werden geradezu der Nachsicht gegen die Exzedenten geziehen.

---

* Durch das Fehlen dreier Worte in der Reichstagsübersicht unseres heutigen Morgenblattes ist der Sinn des betreffenden Artikels geradezu auf den Kopf gestellt worden. Es wird nämlich dort davon gesprochen, daß die Kommissionsberathung des spanischen Handelsvertrages durch die Stimmen „des Centrums, der beiden konservativen Fraktionen und der Fortschrittspartei" abgelehnt wurde. Im nächsten Satze wird dargelegt, daß „die letztgenannte Fraktion" den Vertrag a limine verwirft, so lange die Regierung keine förmliche Vorlage mit der Bitte um Indemnität einbringe. Hiernach müssen sich die Worte „die letztgenannte Fraktion" auf die Fortschrittspartei beziehen, welche aber bekanntlich einen ganz andern Standpunkt in der betreffenden Frage einnimmt. Der ganze Irrthum ist dadurch entstanden, daß hinter „die Stimmen des Centrums, der beiden konservativen Fraktionen und der Fortschrittspartei" die drei Worte „sowie der Sozialdemokratie" fehlten. Die Sozialdemokratie verwirft den Vertrag, so lange kein besonderes Indemnitätsgesetz vorliegt. Die Fortschrittspartei dagegen stimmt für den Vertrag, in welchem sie eine Rückkehr zu besseren Handelstraditionen erblickt. Sie wird die Spiritklausel verwerfen, aber dennoch den Vertrag im Ganzen auf jeden Fall annehmen. Dagegen wird sie in keiner Form, auch nicht in der eines besonderen Indemnitätsgesetzes Verzeihung für den Verfassungsbruch aussprechen, weil sie sich nicht die Leichtherzigkeit derjenigen aneignen mag, welche es für entschuldbar halten, wenn ohne zwingenden Grund an dem Grundgesetz des Staatswesens gerüttelt wird. Sie wird daher gegen die nachträgliche Genehmigung der während zweier Wochen bereits eingeführten Zollermäßigungen stimmen. Ihre Absicht ist dabei die folgende. Sie will den durch die übereilte und rechtswidrige Einführung des Vertrages geschädigten Korinthenhändlern die Gelegenheit geben, auf gerichtlichem Wege vom Reichskanzler sich Schadenersatz einzuklagen. Sie will dadurch ein warnendes Beispiel statuiren, welches die Regierenden daran mahne, daß Verfassungsverletzungen nicht nur unverzeihlich sind, sondern daß dieselben für ihre Urheber auch materiell höchst unangenehm werden können. Es ist freilich nicht zu erwarten, daß sich die Mehrheit des Reichstages dieser Anschauung jetzt zuwenden werde.

---

* Wie uns ein Privattelegramm meldet, verbleiben Fürst Bismarck und Graf Kalnoky bis morgen zusammen in Salzburg. Morgen reist der Reichskanzler nach Gastein, Graf Kalnoky nach Wien. In Begleitung Bismarcks befindet sich außer seinem Sohn Herbert, blos der Sekretär Herr Brüske. Kalnoky wurde von den Grafen Wydenbruck und Gombor begleitet. Die Begrüßung der beiden Staatsmänner war ungemein herzlich, ihr Verkehr desgleichen, beide wohnen in derselben Etage desselben Hotels.

---

* Die westdeutschen Handelskammern haben dem belgischen Generalkonsul zu Köln auf eine Anfrage desselben über die Berechtigung von lautgewordenen Klagen über Mängel in den Verkehrsbeziehungen Rheinland-Westfalens zu Antwerpen zur Antwort gegeben, daß sie nur in Betreff der Beförderung der englischen Post Wünsche hätten. Der Herr Generalkonsul möge sich bei seiner auftraggebenden Regierung dafür verwenden, daß endlich einmal die stehende Rubrik unserer Zeitungen auffallen könne: „Die fällige Post aus England ist ausgeblieben wegen verfehlten Anschlusses in Verviers." Wenn Stürme im Kanal den Dampfer zurückhalten, ist force majeure gegeben, aber in den weitaus meisten Fällen liegt die Schuld an der Nachlässigkeit der belgischen Eisenbahnverwaltung, die sich wenigstens in Bezug auf Pünktlichkeit den preußischen Nachbar zum Muster nehmen könnte.

---

* Wie ein Telegramm unseres heutigen Morgenblattes meldet, ist Herr Rechtsanwalt Dr. Schenck in Wiesbaden mit großer Mehrheit zum Anwalt der deutschen Genossenschaften gewählt worden. Wir hatten bereits vor längerer Zeit dieses Ergebniß der Wahlhandlung auf Grund von Mittheilungen in Aussicht gestellt, welche uns aus genossenschaftlichen Kreisen zugegangen waren. Man hat diese Wahl getroffen, weil man nicht allein eine mit dem Genossenschaftswesen vertraute, angesehene Persönlichkeit, sondern auch zugleich einen Juristen und einen parlamentarisch thätigen Mann zum Nachfolger des alle diese Eigenschaften in sich vereinigenden Schulze-Delitzsch ausersehen zu sollen meinte. Eine schwächere Strömung im Genossenschaftswesen trat für den langjährigen Verbandssekretär Dr. Schneider in Potsdam ein, dessen Verdienste um das Genossenschaftswesen hervorhebend. Einen eigenthümlichen Ausdruck fand dieses Bestreben letzter Tage in einem Leitartikel des „Frkf. Journals", welcher in Dr. Schenck zugleich den Fortschrittler bekämpfte. Unseres Erachtens tritt man den Leistungen Herrn Dr. Schneiders nicht zu nahe, wenn man ihn aus seiner Verwaltungsthätigkeit nicht in die erste Repräsentationsstelle der Genossenschaft befördert. Dagegen ließe sich aber vielleicht ein Zugeständniß an diese bewährte Kraft in der Weise denken, daß man das Verwaltungswesen dem Verbandssekretär auch formell übertrüge und zwei einander im Wesentlichen nebengeordnete Stellen schüfe, anstatt der jetzt bestehenden Organisation, welche eine gewisse persönliche Unterordnung des Sekretärs unter den Verbandsanwalt bedingt.

---

* Bekanntlich bildet die leichte Uebertragbarkeit der Sparkassenguthaben einen Hauptvorzug der Postsparkassen, zu deren Anhängern sich auch in Deutschland viele Politiker und Volkswirthe bekennen. Seitens der städtischen Sparkassen, die im Interesse des lokalen Hypothekarkredits und der kommunalen Steuerkraft die Einrichtung von Postsparkassen nicht wünschen können, ist nun schon seit einiger Zeit die Bildung von Sparkassen-Verbänden angeregt worden, welche im Abrechnungsverkehr mit einander stehen, um ihre resp. Sparkassenbücher gegenseitig als Zahlungsanweisungen anzuerkennen und zu behandeln. Dieses Projekt ist gegenwärtig in den Provinzen Posen und Schlesien in der Ausführung begriffen, so daß also die Uebertragung der Sparkassenguthaben daselbst in Zukunft eine lediglich rechnerische Manipulation sein und nur geringe Umstände und Kosten verursachen wird. Ein wichtiger Zweck der staatlichen Postsparkassen wird also durch die Selbsthilfe der städtischen Sparkassen, wenn auch vorerst in beschränktem Umfange, in Deutschland erreicht. Es wäre nur zu wünschen, daß das Beispiel der schlesischen und posenschen städtischen Sparkassen in allen Bezirken Deutschlands Nachahmung fände. Da die von diesen Institutionen für ihre Verpflichtungen gewährte Sicherheit in Deutschland überall dieselbe ist, so entsteht beim Betritt zu solchem Verbande weder für die Sparkasse, noch für den Einleger ein Risiko. Wichtig für den Volkswohlstand ist ferner die Einrichtung von Sparkassen in jeder kleinen Manne allenthalben die oft zu seiner wirthschaftlichen Erziehung nothwendige Gelegenheit zum Sparen zu geben. Es mag auf die Nothwendigkeit der weiteren Ausdehnung des Sparkassensystems daher auch bei diesem Anlasse nachdrücklichst hingewiesen werden.

---

* Ein soeben erschienenes „Extrablatt zum Amtsblatt der königlichen Regierung zu Potsdam und der Stadt Berlin" publizirt eine „Anleitung zur Aufstellung einer Nachweisung der Gemeindeeinnahmen und -Ausgaben, sowie des Aufkommens an direkten Staatssteuern in den Stadt- beziehungsweise Landgemeinden." Anscheinend ist diese Statistik dazu bestimmt, die Unterlage für das Kommunalsteuer-Gesetz abzugeben.

---

* Wenn es auch vorkommt, daß Offizieren, welche bereits „zur Disposition" stehen, Charakter-Erhöhungen zu Theil werden, so geschieht dies doch so selten, daß es besondere Aufmerksamkeit verdient. Eine solche Beförderung in eine höhere Charge ist zweien Offizieren von der Marine zu Theil geworden, welche bereits seit einer langen Reihe von Jahren nicht mehr dem aktiven Dienststande der Armee angehören. Nach einer Kabinetsordre vom 23. d. M. hat Kontre-Admiral zur Disposition Kinderling in Oldenburg den Charakter als Vize-Admiral und Kapitän zur See Graf v. Waldersee, Bruder des General-Quartiermeisters der Armee, zu Potsdam, unter Belassung à la suite der Marine, den Charakter als Kontre-Admiral erhalten. Nach derselben Kabinetsordre scheidet Major Kleckl, Kommandeur des Seebataillons, behufs Uebertritts zur Armee aus der Marine aus und wird mit seinem Patent als Major und Bataillons-Kommandeur im Pommerschen Füsilier-Regiment Nr. 34 hombre Dorado, einem Könige, der jeden Tag Haar und Körper mit Goldstaub gepudert haben soll. Aus einer Abhandlung von Elmer Reynolds deduzirte der Generalsekretär eine Verbindung von Mexiko und Peru, bevor Columbus Amerika entdeckte. Der frühere dänische Kolonie-Inspektor in Grönland, Dr. Rink, legte die ersten Bände eines Werkes über Eskimo-Dialekte vor und schloß daraus, daß die Eskimos, welche jetzt über weite Gebiete verbreitet sind, früher ein engeres Vaterland besaßen. Präsident Worsaen beschloß den Kongreß mit einem herzlichen Dank der Dänen an alle Erschienenen; Mr. Adam erwiderte mit einem Dank für die dänische Gastfreundschaft. Am 23. August waren die meisten Kongreßmitglieder von dem König nach Schloß Fredensborg zu einem Diner eingeladen. Am Abend des 24. August fand im Hotel d'Angleterre eine gesellige Zusammenkunft statt. Der nächste Kongreß findet in Turin statt.

---

**Aus Pontresina** schreibt man dem „Freien Rhätier": Leider hat der Eifer des Bergsteigens auch heuer in unserer Nähe ein höchst bedauerliches Opfer gefordert. Graf de la Baume von Paris, wohnhaft in St. Moritz, Villa Beaufite, ein unermüdlicher Alpenklubist, der schon viele Touren glücklich gemacht, wollte, in Begleitung der Führer Arpagans und Schocher, auch noch den Berninha „nehmen." Nachts 1 Uhr verließen sie die Coralhütte und schlugen einen Weg ein, den der Graf angab. Unterhalb des Piz Zupò gelangten sie auf ein Schneefeld wie eine Wiese, das ihnen durchaus unverdächtig erschien, da der Schnee völlig hart war. Schocher ging am Seil voran, dann kam der Graf, zuletzt Arpagans. Plötzlich brachte plötzlich eine Gletscherbrücke ein, der Graf stürzte kopfüber in den Schnee, Arpagans kopfunter. Schocher hatte sogleich nach dem Grafen, fand den Fuß desselben und schaffte ihn völlig heraus. Er war erstickt. Arpagans war nicht todt, doch hatte er verschiedene Verletzungen, auch innere, erlitten, deren Folgen noch nicht abzusehen. Schocher schleppte Arpagans nach Boval, wo immer ein Mann stationirt ist, und sandte Bericht nach Pontresina. Von dort wurden sie abgeholt. Sonntags gingen zwölf Führer zur Unglücksstätte, um die Leiche des Grafen abzuholen.

---

**Ein Unfall der Kaiserin von Oesterreich.** Man schreibt dem „N. W. Tgbl." aus Mürzsteg: Die Kaiserin hatte am letzten Sonntag einen kleinen Unfall, der leicht schlecht hätte ausfallen können. Sie ritt eine Stunde todt Weib, nur in Begleitung eines Reitknechtes. Auf der fliegenden Brücke nach dem todten Weib war nun ein Brett eingenommen, die Kaiserin ritt über diese Brücke, das Pferd kam mit den Füßen ins Loch und stürzte vornüber. Die Kaiserin hielt sich jedoch im Sattel, bis zufällig anwesende Holzknechte hinzusprangen. Einer davon hob die Kaiserin vom Pferde, die anderen befreiten das Pferd. Die Kaiserin hatte keine Verletzung und theilte eigenhändig Geldbelohnungen aus, und zwar erhielten drei Knechte jeder hundert Gulden, und die sechs anderen jeder dreißig Gulden.

---

## Kleine Chronik.

*** Der freundliche Leser wird ersucht, mir in die Prima eines Gymnasiums zu folgen. Wir betreten das Klassenzimmer gerade in dem Moment, in dem der Ordinarius ein geschichtliches Exempore zu diktiren anfängt. Die gestellten und im Moment zu lösenden Aufgaben lauten: 1) In welchem Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts wird die Reizbarkeit Rußlands am stärksten sein? 2) Wie oft wird Oesterreich während des zweiundzwanzigsten Jahrhunderts mobilisiren? 3. Wieviel Prozent Wahrscheinlichkeit liegen in der Annahme, daß Frankreich während der nächsten achtzig Jahre vier große und sechs kleine Kriege führen wird? . . . Ohne Bedenken machen sich die Gymnasiasten an die Arbeit. Sie entwerfen mittelst Lineal und Zirkel Abscissen und Ordinaten, konstruiren mit Hülfe ihrer Völker-Reizbarkeits-Tabellen die Curven der Erregung, und noch vor Schluß der Schulstunde stehen die verlangten Antworten mit aller nur wünschenswerthen Präcision ausgerechnet auf dem Papier. . .

Ich habe hier dem Leser kein Zukunftsbild meiner eigenen Phantasie vorgeführt, sondern die unbadwendbare Folge einer soeben gemachten Erfindung, die nichts weniger bezweckt, als die Verschmelzung der Arithmetik und Geometrie mit der Historie. Diese Erfindung präsentirt sich uns in Gestalt einer großen, bei Adolph Müller in Brandenburg erschienenen Tabelle und führt den Titel: „Das Zahlengesetz in der Völker-Reizbarkeit. Eine Anregung zur mathematischen Behandlung der Weltgeschichte von Ernst Sasse." Der Autor hat sich die Mühe gegeben, auf einer breiten Grundlinie die Jahre von 1495 bis 1871 einzutragen und sämmtliche während dieses Zeitraums von Frankreich geführten Kriege als Senkrechte auf den betreffenden Theilstrichen zu errichten. Je nach der Heftigkeit des Krieges fällt die Höhe des Kampf-Perpendikels verschieden aus, so daß sich nach Verbindung der Höhepunkte eine wie ein Gebirgsprofil aussehende Curve ergiebt, aus welcher die im Lauf der Zeit schwankende Reizbarkeit des französischen Volkes bequem abgelesen werden kann.

Diese Curve zeigt zunächst mit ziemlicher Deutlichkeit, daß der in journalistischen Kreisen so beliebte und in Leitartikeln immer noch Effekt machende Satz — „Frankreich ist das Land der Unwahrscheinlichkeiten". eigentlich auf sehr schwachen Füßen steht. Wir sehen im Gegentheil, daß die Volkserregung in Frankreich eine mit Regelmäßigkeit wiederkehrende Welle von 10 Jahren zeigt, welche alle 60 Jahre stärker anschwillt; diese Wellen sind fast ausnahmslos so deutlich ausgeprägt, daß sie nach der Meinung des Verfassers jede Meinungsverschiedenheit ausschließen und dem Resultat eine Wahrscheinlichkeit von etwa 85 Prozent geben. Somit haben wir Frankreich in politischer Hinsicht künftig als das Land der Wahrscheinlichkeiten zu betrachten.

Der Autor verwahrt sich zwar gegen die Anwendung seines Gesetzes auf die Vorausbestimmung des Inhalts der Geschichte, hält indeß die Voraussbestimmung der Form für möglich. Hätte Ernst Sasse im Begann des achtzehnten Jahrhunderts gelebt, so hätte er mithin nur zu prophezeien vermocht: Von 1756 bis 1763 wird ein siebenjähriger Krieg stattfinden, ohne indeß die Streitmächte näher angeben zu können. Zum Schluß seiner Erklärung bemerkt der Autor, daß die Astrologie in der von ihm begründeten Aufstellungsform Aussicht habe, den Charakter des Geheimnißvollen zu verlieren und den einer klaren statistischen Wissenschaft anzunehmen. Es wär' ein Ziel, aufs Innigste zu wünschen. Nun, wir hoffen, daß Herr Sasse sich nicht mit dem bereits Geleisteten begnügen, sondern daß daran gehen wird, eine Zukunfts-Statistik zu entwerfen. Wieviel Benutzung könnte allein von der Börse durch eine solche genommen werden! Der Effekt aller Kriegsnicht-Artikel und Sensationstelegramme über Zivilisations-Inspektionsreisen wäre einfach auf Null reduzirt. Man würde lediglich in der Sasse'schen Tabelle nachsehen, ob eine französische oder russische Reizbarkeitswelle im Kalender steht; so lange die Wellentafel Ebbe verkündet, bliebe die Hausse an Ruder — trotz aller Kaltwasserstrahle.

A. M.

---

**Das Erdbeben auf Krakatoa.** Nach einer Meldung aus Batavia vom 30. ds. haben sich 16 neue vulkanische Erhöhungen zwischen dem Orte, wo Krakatoa sich befand, und den Schiffschen (?) Inseln erhoben. Aus dem Vulkan Soengavan sind 5 neue Vulkane entstanden. Die Stadt Bantan ist mit Asche bedeckt und verlassen. Die Verwüstungen befindet sich in trostloser Lage, das Vieh ist ohne Weide. Im Distrikt Tanara hat man bis jetzt gegen 700 Leichname ausgegraben, in der Ortschaft Kramat etwa 300, meistens Chinesen, im Distrikt Seraing 40.

**In Kopenhagen** tagte im Laufe der vorigen Woche der Amerikanisten-Kongreß. Den Vorsitz führte der Delegirte der Berliner archäologischen Gesellschaft Dr. Reiß und später M. Bamps. Im Namen Professor Nordenskjölds legte der Museums-Assistent Bahnson die Kopien von drei der ältesten Karten über den Norden vor, welche den Beweis erbringen, daß lange vor der Entdeckung Amerikas durch Columbus norwegische Schiffer die Ostküste Grönlands, welche damals weniger von Eis umlagert gewesen zu sein scheint, besuchten und kannten. Mr. Adam sprach über die Entstehung der amerikanischen Sprachen, Mr. Bamps über die Zeichen des Kreuzes, welche die Spanier in Tlascala, Tula und anderen Orten Mexikos fanden. Vize-Admiral Irminger referirte über die alten Karten von Zeno. Im zweiten Sitzungstage, an welchem Mr. Adam und Mr. Gora präsidirten, hielt Dr. Reiß ein Werk von Professor Bastian über die Steinskulptur in Lucia vor und wies sodann auf ein anderes Werk hin, welches von der Verbindung der nordamerikanischen Indianerstämme und der Südsee-Insulaner handelt. Ferner sprach er über eine interessante Sammlung amerikanischer Alterthümer des deutschen Konsuls Koppel und erinnerte, unter Vorzeigung einer mit Figuren versehenen massiven Goldplatte, an die alte Sage von El